

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

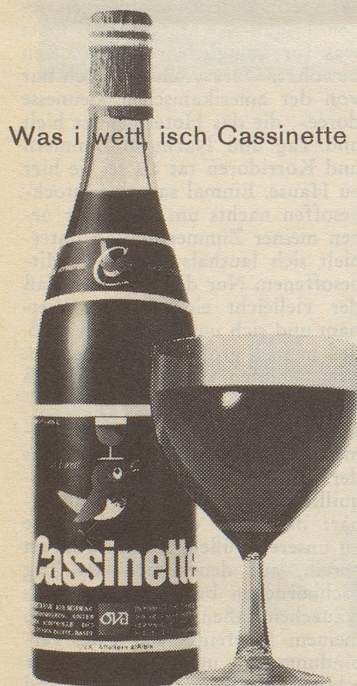
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HENKELL

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt

Nebelspalter-Inserate
bringen immer Erfolg



Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt

französischen und englischen Kinder. Die saßen mit weißen Krägeln und Krawättchen in Samt und Cashmere manierlich am Tisch, zerteilten gekonnt Hummer und Forelle, wo unsere schon mit den Erbsli Mühe haben, sie diskutierten mit dezenter Stimme wie kleine Erwachsene, aber einmal losgelassen, rannten sie hemmungslos türschleitzend durch die Gegend, denn Türfallen und deren Gebrauch waren ihnen völlig unbekannt. Die Erwachsenen lächeln mild ab so viel Temperament. Von Schlafen war nicht groß die Rede.

Es kann ja sein, daß jemand von euch auch so einen Bahnhof hat wie ich, wo täglich vier Halbwüchsige mit lauter Stimme und dazu noch der Papi mit dito ein und aus gehen und ihr euch mit der Zeit auch total am Boden zerstört, quasi flachgelegt, vor kommt. Wohin, sagt mir, wohin geht ihr in die Ferien?

Ich auf alle Fälle suche ein Hotel mit mittelalterlichen Mauern, wo kein Mucks durchdringt, auch nicht der Abee des Nächsten; oder ein Ferienhaus in den Bergen, wo keine Straßen gebaut, keine Felsen gesprengt werden und wo keine Mirages hinterrückserweise die blaue Stille des Himmels zerreißen. Und es sollte ein Beizlein mit milder Wirtin in der Nähe haben, damit das Mami endlich sein Management, das ihm nichts bedeutet und auf das es sich auch nichts einbildet, für drei munzige Wochen abgeben kann.

Die Aussicht auf dereinstige Grabruhe ist auch nicht in jeder Gemütsverfassung tröstlich. Ruth L.

Bellen verboten

Daß kinderlose Nachbarinnen nicht begreifen können, weshalb ein Bébé schreit, wenn es zahlt, ist bekannt.

Amüsanter wird es dann, wenn man vom Gemeindeführer eine Aufforderung erhält, seine Hunde morgens vor 7 Uhr sowie mittags zwischen 12 und 3 Uhr, und abends ab 7 Uhr nicht mehr bellen zu lassen! Wie sage ich's meinen Lieben? Unsere Vierbeiner leiden unglücklicherweise unter einem Konstruktionsfehler: sie haben nirgends einen Knopf installiert, mit welchem man ihnen das Bellen abstellen könnte. (Und schon gar keinen mit automatischer Einstellung zwischen 12 und 3 Uhr!) Die leidige Sache ist außerdem die, daß die Hunde nur dann bellen, wenn an ihrem Gitter Kinder vorbeirennen und schreien oder töffeln, was bekanntlich mehr Lärm erzeugt als jegliches Hundegekläffe.

Immerhin ist dieser Zustand noch netter als in jenen Wolkenkratzen, wo Hunde und anderes Getier, inklusive harmloser Kanarienvögel und weißer Mäuse, zum vornherein strengstens verboten sind. Ich hatte einmal, als ich des Alleinseins müde war, zwei Meerschwein-

chen in unser Hochhaus geschmuggelt. Zwar kam dem Concierge die sich bewegende Kartonschachtel unter meinem Arm etwas verdächtig vor, aber im Vergleich zum Verlauf der restlichen Geschichte war der Transport der Tierchen als erfolgreich zu bezeichnen. Dummerweise gebaren die zwei Meerschwein-Jungfrauen – so etwas kommt nicht nur in Schundromanen vor – nach einiger Zeit niedliche Kinderchen. Mit mir zusammen waren wir also zuletzt elf «Personen» in einem Zimmer. Ihnen gefiel es wunderbar, dies zeigten sie mir immer mit dankbarem, lies lautem Pfeifen. Mein unerlaubter Tierschmuggel kam eines Tages aus, als sich eine Nachbarin beim Hausverwalter darüber beschwerte, daß ich jeden Morgen bereits ab 4 Uhr früh laut pfeife. Nun, die Meerschweinchen gingen an die Tierhandlung zurück, und ich in eine andere Wohnung, in der Hoffnung, tierfreundlicheren Mitmenschen zu begegnen. Fortsetzung siehe oben. Fränzi

Auge um Auge, Zahn um Zahn

Jeder kennt es. So steht es im Alten Testament. Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm auch die linke hin. So steht es auch, allerdings im Neuen Testament, wenn ich mich nicht irre. Da wird Bruderliebe auf jeden Fall groß geschrieben. Ich war bislang auch dafür. Ich lehrte es meine Kinder und die Schüler. Sie staunten, schienen mir aber zu glauben. Bis jetzt. Jetzt sehen sie fern, lesen Zeitungen und hören Radio. Bombenschläge, Erpressungen, Terror. In München, in Irland, in Vietnam. Ueberall. Bietet man nach der geschlagenen rechten Wange auch noch die linke an, wird sie auch blau. Rettet man ein Dutzend Menschenleben, indem man einer Erpressung nachgibt, Millionen bezahlt und Gefangene freilässt, werden von den Millionen Waffen für neue Erpressungen gekauft, und die freigelassenen Häftlinge werden zu fanatischen Erpressern denen gegenüber, die sie freigelassen hatten. Es ist wie der kleine Schneeball, den man vom Berg hinunterrollen läßt. Ein kleiner Schneeball, der zur gefährlichen Kugel wird.

Mein Aeltester ist noch klein. Keine elf Jahre alt. Aber er sagt: Gegen Gewalt hilft nur Gewalt, gegen Terror nur Gegenterror, gegen Erpressung nur Festigkeit. Liebe kann man mit Liebe erwidern, Haß nur mit Haß. Er ist ein Kind. Er liest Märchen. Er sagt: Im Märchen ist es auch so. Die Bösen werden bestraft. Und die, welche sie bestrafen, sind auch böse. Ich frage Stöffli, ob er glaubt, daß alle Menschen böse sind. Er weiß es nicht. Am Abend im Bett flüstert er mir ins Ohr, damit ja keiner seiner Brüder es hört: Ich denke schon, daß es gute Menschen gibt. Aber

man hört sie nicht, man muß sie suchen. Ich habe dich lieb.

Ich gehe aus dem Zimmer und drücke den Knopf am Fernseher: Eine schwedische Maschine mit achtundsechzig Menschen an Bord wurde heute von Luftpiraten überfallen. Sie fordern ... Ich stelle ab. Für meinen kleinen Sohn ist die heile Welt eher in Brüche gegangen als für mich. Marianne W.

Die Hirsche

Nun war die Diskussion um die tausend überzähligen Hirsche im Nationalpark doch nicht vergebens! Mir hat es fei e chli gwohlet – ein Unbehagen sondergleichen bedrückte mich, wenn ich an die vorgesehene Schlachtereidachte, daß die Hirsche viel zu zahlreich sind, wußte ich genau, doch scheint nun doch möglich zu sein, sie schonender und gezielter zu reduzieren. Hat die Parkkommission bei ihrem ersten Beschluß wohl auch an die vielen Besucher gedacht, welche Jahr für Jahr den Park aufsuchen und sich tagelang dort aufhalten?

Diesen Herbst sind es zwanzig Jahre her, als ich mit meinem Mann das erste Mal den Nationalpark besuchte. Wir wohnten eine Woche mittendrin und sahen in dieser Zeit – ein Eichhörnchen – und in weiter, weiter Ferne mit dem Feldstecher ab und zu ein paar Punkte, was Gemsen sein sollten. Wohl hörten wir abends, wenn wir uns auf Stabelchod (berühmte Weide Nähe Ofenpaßstraße) begaben, die Hirsche röhren, doch zu sehen bekamen wir sie nie. Die Murrentiere hatten sich bereits zum Winterschlaf zurückgezogen, und wir trösteten uns mit der herrlichen Landschaft. Der «Gluscht» jedoch war geweckt, und seither begaben wir uns fast jedes Jahr in den Park, auch wenn's nur für einen kurzen Besuch reichte. Die Touren wurden größer, unsere Augen geübt, und vor allem vermehrt sich die Hirsche prächtig. Jeder Ausflug wurde zu einem Erlebnis. Daß wir dabei oft froren, wenn wir im Herbst erst abends beim Dunkelwerden zu Tal zogen und das Nachtessen verpaßten, war keine Seltenheit. Unser letzter Ausflug anfangs Juli dieses Jahres in den Nationalpark war wohl der Lohn unserer vielen Geduld. Dank günstigen Umständen konnten wir ein großes Rudel Hirsche aus nächster Nähe betrachten.

Nun ist es um den Nationalpark wieder stiller geworden, doch hätte ich noch eine kleine Anfrage an die verantwortlichen Herren: Hauptgrund der allzugroßen Vermehrung des Rotwildes soll das Fehlen von natürlichen Feinden sein. Ist es da nicht sonderbar, daß man nicht einmal seinen Hund, selbstverständlich an der Leine, mitführen darf? Bis jetzt habe ich noch nie eine Uebertretung der Vorschriften im Park bemerkt –